

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 93 (1967)

Heft: 49

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

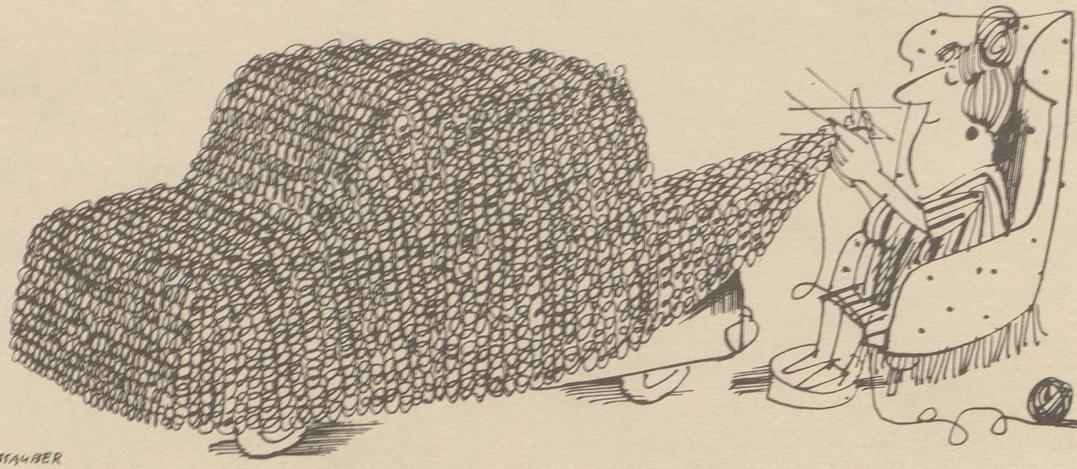
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



STAUDER

DER REGENMACHER

Wer Sinn für ganz leisen Humor hat, wird schmunzeln, wenn er erfährt, daß unser Mann Frosch heißt und in einer langen, weit wehenden Pelerine von grüner Farbe reist. Eine dazu passende Kapuze wird am Mantelkragen angeknöpft. Herr Frosch traf in dieser Bekleidung in Zürich ein, obwohl das Bodenpersonal Sonnenbrillen trug, um die Augen der grellen Sommersonne nicht ungeschützt auszusetzen. Kaum hatte Herr Frosch seinen Fuß auf den Schweizer Flughafen Kloten gesetzt, geschah das Unbegreifliche. Wolken verdüsterten plötzlich das Blau, Tropfen fielen und Passagiere und Personal hasteten zur Empfangshalle.

Gegen drei Uhr erschien Herr Frosch im Wartezimmer des Psychotherapeuten Dr. Dr. H., wo er seine regenasse Pelerine ablegte. Im Behandlungszimmer mußte er den Oberkörper freimachen, husten, tief atmen, den Mund öffnen, Knien beugen und Platz nehmen.

Ja – sagte Dr. Dr. H. – das ist so eine Sache, – ich stütze mich auf die Anamnese und auf den Augenschein; weder sie noch er erhellen meine Diagnostik. Sie sind nicht krank, aber Sie ziehen Wasser! Ein ganz exzessioneller Fall! Ich kann Ihnen nicht helfen, ich kann Sie nur trösten, – Sie tun mir leid. Bei diesen Worten zerriß er die angefangene Krankengeschichte und verabschiedete Herrn Frosch. Er möge sich doch ein paar Tage in Rapperswil erholen.

Draußen goß es. Das war nichts

Neues für unseren Patienten. Er hatte in seinem Leben den Sonnenschein nur sekundenlang bei seinen Ankünften gesehen, wohin er auch reiste. Jedesmal schlug das Wetter um. Herr Frosch rief in Rapperswil an und erkundigte sich beim Verkehrsverein nach dem Wetter. Es sei herrlich, seit Tagen Sonne, deshalb ein wenig überlaufen, aber man würde schon noch ein Zimmer für ihn finden.

Da kam Herr Frosch auf die Idee seines Lebens. Er fragte, was man ihm zahlen würde, wenn er nicht

nach Rapperswil käme. Der Herr vom Verkehrsverein verstand nicht, – Herr Frosch erklärte es ihm. Aber der lachte nur und hielt das für einen Scherz: Bitte kommen Sie nur und sehen Sie sich unseren Himmel an. Sie können in einer halben Stunde hier sein.

Drei Minuten später stand Herr Frosch im Büro des Verkehrsvereins. Mit ratlosen Gesichtern verfolgten die Angestellten Touristen, die sich vor dem niedergehenden Unwetter in Sicherheit zu bringen suchten. Viele reisten ab. Die Leute

vom Verkehrsverein blickten durch die verregneten Scheiben. Schließlich warf sich der Direktor auf die Knie: Bitte, Herr Frosch, reisen Sie ab! Herr Frosch lächelte fein: Ich habe kein Geld zum Verreisen.

Der Geschäftsführer flüsterte mit dem Direktor. Der Direktor drückte dem Geschäftsführer dankbar die Hand, eilte zur Kasse, entnahm einen Betrag mit zwei Fünfhundertfrankennoten: Hören Sie zu, Herr Frosch, Sie fahren auf unsere Kosten nach Luzern und bleiben dort vierzehn Tage. – Herr Frosch war einverstanden und reiste. Nach drei Regentagen schickten ihn die Luzerner nach Schwyz. Der Verkehrsverein Schwyz behielt ihn zwei Regentage lang, Spiez einen halben Tag, Evian einen Tag, Appenzell vier Tage.

Herr Frosch bereiste die ganze Schweiz, denn wer Touristen bewirkt, kennt auch seine ärgste Konkurrenz.

Inzwischen hat sich unser Regenmacher ein Auto gekauft, – kein Cabriolet, versteht sich und ohne Schiebedach – und wenn er sich einmal einen Spaß machen will, so fährt er ganz langsam an einem Schweizer Meteorologischen Institut vorbei.

Es soll übrigens, einem Ondit zufolge, einen Antipoden in der Schweiz geben, der leidenschaftlich gerne reist, der noch nichts von seiner Begabung weiß, – wo er auftritt, reißt jede Bewölkung auf – ein gewisser Nebelspalter.

Peter Frankenfeld

4711
SIR international
ausgesprochen männlich

Eau de Cologne
SIR Seife
Haartonic